

Duden Institute  
für Lerntherapie

**DUDEN**

**Newsletter 02/2015:**

## **Wenn Lerntherapie und Schule zusammenarbeiten ...**

**Liebe Leserinnen und Leser,**

in den letzten Jahren sind vielfältige Projekte entstanden, in denen Erfahrungen aus der Lerntherapie für das Lernen in der Schule nutzbar gemacht wurden. Das ist Grund genug für uns, den vorliegenden Newsletter einmal ganz unter diesen Themenschwerpunkt zu stellen.

Unser Blick richtet sich vor allem auf die Praxis. Die vorgestellten Projekte verfolgen dabei letztendlich das Ziel, dass Kinder mit einer Rechen- oder Lese-Rechtschreib-Schwäche schnell die richtige Hilfe – soweit wie möglich schon in der Schule – bekommen. Wir stellen ein eigenes Schulprojekt vor und empfehlen alphaPROF, ein neues Online-Fortbildungsprojekt für Lehrerinnen und Lehrer.

Außerdem lesen Sie von einer Lerntherapeutin, die im Hauptberuf Lehrerin ist, und der Buchtipp befasst sich mit dem brandneuen „Handbuch zur inklusiven Diagnostik“.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Dr. Andrea Schulz

Leiterin des Systems der Duden Institute für Lerntherapie

## Jedes Kind kann rechnen lernen – ein besonderes Schulprojekt

Von Dr. Andrea Schulz, Leiterin der Duden Institute für Lerntherapie



Unsere Duden Institute gibt es nunmehr seit 23 Jahren und wir haben in dieser Zeit durchgängig gut mit Schulen zusammengearbeitet: Wir haben regelmäßige Gespräche mit Lehrerinnen und Lehrern unserer Therapiekinder geführt, teilweise unsere Therapien in die Räume von Schulen verlegt, aber uns auch unmittelbar in die schulische Förderung eingebracht, indem wir Projekte initiiert und zum Beispiel mit rechenschwachen Schülern der damaligen Haupt- und Förderschulen in Kleingruppen gearbeitet haben.

Für uns war es ein Glücksfall, dass wir in unserem 20. Jahr ein Schulprojekt der besonderen Art aufbauen durften, das aktuell noch läuft. Wir konnten mit den Lehrkräften gemeinsam erproben, was man in den ersten Schuljahren dazu beitragen kann, jedes Kind zum erfolgreichen Rechnen zu führen. Initiiert durch das Pädagogische Informationszentrum in Berlin-Mitte haben wir Schulen gesucht, die sich eine Arbeit im „Expertenteam“ vorstellen konnten. Das heißt, alle Lehrer/innen der 1. Klassen einer Schule bilden ein Team und lassen sich von einer Lerntherapeutin in ihrer Arbeit begleiten.



### Wie sieht die Zusammenarbeit in einem Expertenteam aus?

Lehrer/-innen kennen ihre Kinder am besten und haben die Entwicklung aller Schüler im Blick. Sie merken beizeiten, welche Kinder gut und problemlos vorankommen, im Unterricht mitarbeiten und Lernerfolge haben. Sie spüren aber auch, welchen Kindern das Lernen im Unterricht schwerer fällt, welche Kinder Entwicklungsverzögerungen

haben, vergleichbar sind mit jüngeren Kindern, wenig Lernerfolge haben und darunter leiden. Und sie kennen am besten die Bedingungen und Möglichkeiten der Hilfe an ihrer Schule. Häufig erhalten dann Kinder mit Lernschwierigkeiten mehr Erklärung und Förderung, auch über den Unterricht hinaus – aber bei manchen Kindern reicht das nicht aus.

Lerntherapeuten sind spezialisiert darauf, wie „die Mathematik in den Kopf eines Kindes“ kommt, welche Schwierigkeiten dabei auftreten können und wie man grundlegende Fähigkeiten (weiter-)entwickelt, damit ein Kind fundamentales mathematisches Verständnis aufbauen kann. Dies in der Einzelarbeit mit einem Kind während einer integrativen Lerntherapie erfolgreich umzusetzen ist die Kompetenz, die wir in 20 Jahren entwickelt haben.

Unsere gemeinsame Aufgabe im Schulprojekt sahen wir darin, mit den Lehrkräften grundlegende Übungssequenzen für das Mathematiklernen zu bestimmen, zu diskutieren, einzuüben (Was muss ich als Lehrer/-in tun?) und so lange im Unterricht einzubauen, bis alle Kinder die notwendigen Lernfortschritte erreicht haben. Wichtige Übungssequenzen zum Entwickeln von Fähigkeiten wie Vorstellung, Orientierung und Abstraktion sollten mit dem Aufbau von grundlegenden mathematischen Inhalten verbunden werden. Einige Beispiele dazu haben wir im letzten Newsletter vorgestellt.



### **Welche Ergebnisse konnten wir gemeinsam erzielen?**

Unser erstes Schulprojekt vor drei Jahren dauerte 10 Wochen. Das heißt, wir hatten 10 grundlegende Sequenzen mit einer Dauer von 10 bis 15 Minuten definiert, genau beschrieben und mit den Lehrkräften eingeübt. Diese wurden jeweils eine Woche lang in allen 1. Klassen einer Schule umgesetzt. Dann wurde in den Klassen hospitiert und wir konnten gemeinsam die Erfolge besprechen, auftretende Fragen klären, Beobachtungen diskutieren ... Es war für beide Seiten jeweils eine sehr fruchtbare Erfahrung. Das Feedback der Lehrer/ innen war durchweg positiv, nur wünschten sich alle Beteiligten mehr Zeit zur Umsetzung der Sequenzen. So wurde gemeinsam die Idee geboren, die Sequenzen für jeweils einen Monat im Unterricht zu üben und damit am Schuljahresanfang zu beginnen.

Ein Anschlussprojekt haben wir in fünf Berliner Schulen für die 1. Klassen über ein gesamtes Schuljahr durchgeführt. Es hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht und wir konnten viel voneinander lernen. Wichtige Inhalte der Sequenzen für Erstklässler waren

zum Beispiel: Entwicklung von Zahlvorstellungen und Aufbau des Zahlenraums bis 20, Entwicklung von Handlungsvorstellungen zu Rechenoperationen, Entwicklung effektiver Rechenstrategien, aber auch Entwickeln von Vorstellungen zu Körpern und Flächen. Und es wurde viel von den Kindern dazu gesprochen. Mit diesen Sequenzen wollten wir erreichen, dass kein Kind weit hinter den anderen zurückbleibt, sondern dass alle Kinder sich ein erstes Verständnis zu grundlegenden mathematischen Inhalten aufbauen können.

Jetzt arbeiten wir an zwei Schulen im Fortsetzungsprojekt. Unsere Kinder sind inzwischen Zweitklässler. Sie haben sich den Zahlenraum bis 100 sicher aufgebaut, können über die Anordnung von Zahlen reflektieren und haben gute Rechenstrategien verinnerlicht, die sie auch erklären können.



### **Unsere nächsten Ziele in der Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern**

Gern möchten wir das Schulprojekt mit unseren Kindern auch im nächsten Schuljahr fortführen – das wünschen sich die Kinder, ihre Lehrer/-innen und wir gemeinsam. Es ist inzwischen eine sehr vertrauensvolle und anregende Zusammenarbeit geworden.

Durch unsere Arbeit haben wir die Kollegen anderer Duden Institute neugierig gemacht und sie ermuntert, ebenfalls solche besonderen Schulprojekte zu initiieren. Zum Beispiel soll es ein solches Projekt auch in Hamburg und in Neubrandenburg geben. Wir suchen nun Schulen, die daran Interesse haben. Anfangen sollte ein solches Projekt immer mit Erstklässlern zu Beginn des schulischen Lernens. Außerdem sollten sich alle Lehrer/-innen einer Schule, die eine 1. Klasse unterrichten werden, als Team dafür entscheiden. Wir freuen uns auf Ihr Interesse und Ihre Anfragen, wenn das für Sie infrage kommt.

Die Ansprechpartner und Kontaktdaten der o.g. Institute finden Sie im Internet unter:

**Hamburg:** [http://www.duden-institute.de/9922\\_Standorte-Hamburg.htm](http://www.duden-institute.de/9922_Standorte-Hamburg.htm)

**Neubrandenburg:** <http://www.duden-institute.de/Neubrandenburg>

## „ Es klappt ja wirklich!“



*Interview zum Schulprojekt „Jedes Kind kann rechnen lernen.“ mit Simone Kieckbusch, teilnehmende Lehrerin in dem Projekt an der Brüder-Grimm-Grundschule Berlin:*

### **Wie lange arbeiten Sie schon als Grundschullehrerin?**

Seit 26 Jahren.

### **Seit wann läuft das Projekt mit Ihrer Klasse? In welcher Klassenstufe waren die Kinder, als es begann? In welcher sind sie jetzt?**

Das Projekt begann im Oktober 2013 mit den Kindern der Klasse 1. Nun sind sie unsere Zweitklässler.

### **Warum haben Sie mit Ihrer Klasse bei diesem Projekt mitgemacht? Hatten Sie Einfluss auf die Entscheidung oder wurde diese von der Schulleitung getroffen?**

In der Fachkonferenz Mathematik hörten wir Mathematik unterrichtenden Kolleginnen von einem Projekt zur „Vermeidung/Vorbeugung von Rechenschwäche“ innerhalb des Unterrichts. Wir Lehrerinnen der jahrgangsübergreifenden Lernklassen 1-3 beschlossen, gemeinsam an dem Projekt mitzuarbeiten, und wurden dann auch von der Schulleitung unterstützt.

### **Es gab in den letzten Jahren viele Reformen an Berliner Schulen. Dann kam dieses Projekt, bei dem Erfahrungen aus der Lerntherapie für rechenschwache Kinder vermittelt werden sollten. Mit welchen Erwartungen sind Sie in dieses Projekt gestartet?**

Eine Lerntherapie mit einem Kind erfolgreich durchzuführen ist schon eine Herausforderung. Aber wie funktioniert das wohl in einer ganzen Klasse mit 24 Kindern und zusätzlich noch jahrgangsgemischt? Das wollte ich gern herausfinden.

### **Was hat sich durch dieses Projekt für Sie in Ihrem Mathematikunterricht verändert?**

Ich nutze nun die verabredeten Übungen zur Zahlraumorientierung und das dazu benötigte Material: rote und blaue Plättchen, Einerwürfel, Zehnerstangen, Hunderterplatten ... Andere Hilfsmittel, z. B. die Rechenmaschine, sind in einem Karton verstaut und kommen nicht mehr zum Einsatz. Seiten aus den Arbeitsheften, die für viele Kinder eher verwirrend und unverständlich sind, lasse ich nun guten Mutes einfach weg und übe lieber mit ihnen unser „Augenrechnen“. Da meine Kolleginnen ja das Gleiche üben, findet ein wichtiger Erfahrungsaustausch statt.

**Gab es zwischendurch etwas, was Sie sehr überrascht hat?**

„Es klappt ja wirklich!“, das habe ich ganz oft zwischendurch gedacht.

**Wie haben die Kinder reagiert? Gab es einzelne Situationen mit den Kindern, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben sind?**

Die verschiedenen Übungen machen den Kindern Spaß. Sie werden mit der Zeit immer sicherer und wollen dann von sich aus auch gern ins nächste „Level“ übergehen. Oft trainieren wir die richtige Sprechweise. Die Kinder geben sich dabei sehr viel Mühe. Das ist so anstrengend wie Ausdauerlauf.



**Führen die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus Ihrer Sicht zu einer dauerhaften Veränderung beim Unterrichten? Falls ja, warum erwarten Sie dies?**

Ich denke, ich werde auch in Zukunft meinen Mathematikunterricht genau so planen und durchführen. Ich arbeite auch mit den neuen Erstklässlern in dieser Art und Weise und kann bereits wieder die Erfolge beobachten.

**Ist es mit diesem Projekt geglückt, die 1. Klasse so zu führen, dass es am Ende des ersten Schuljahres keine „zählenden Rechner“ in Ihrer Klasse gab?**

Ja.

**Wie fällt zum jetzigen Zeitpunkt Ihre Bilanz aus, wenn Sie sich an Ihre Erwartungen vom Anfang erinnern?**

Es lohnt sich, den Mathematikunterricht so aufzubauen. Man muss sich jedoch an die Sequenzen halten und kontinuierlich in gleicher Weise weiterarbeiten. Dabei hilft es sehr, wenn man sich mit Kolleginnen in regelmäßigen Abständen austauschen kann.

### **Was hätte man in diesem Projekt anders machen sollen?**

Ein wenig mehr Zeit am Anfang hätte ich mir gewünscht, um mich auf die ersten Sequenzen vorbereiten zu können.

### **Wenn Sie Ihre Erfahrungen mit diesem Projekt in einem Satz ausdrücken sollten: Welcher Satz wäre das?**

Noch einmal: Es klappt wirklich und somit hat sich die Mitarbeit an diesem Projekt gelohnt.

### **Gibt es sonst noch etwas, was Ihnen besonders wichtig ist?**

Es ist für mich wichtig, dass dieses Projekt nun nicht einfach endet. Wir wollen gern auch im kommenden Schuljahr im Projekt weiterarbeiten. Wir empfinden die Zusammenarbeit als Unterstützung innerhalb des täglichen Mathematikunterrichts.

*Das Gespräch führte Doris Friedrich, Duden Institute für Lerntherapie.*

## **alphaPROF – eine neue Online-Fortbildung zu LRS für Lehrkräfte**



*alphaPROF ist ein Fortbildungsprojekt der LegaKids-Stiftung. Die Duden Institute für Lerntherapie unterstützen alphaPROF. Dr. David Gerlach, Philipps-Universität Marburg, stellt Hintergründe, Ziele und Vorgehensweise des Projekts vor:*

alphaPROF startete am 30. Januar 2015. Bis Anfang Mai haben sich bereits über 1700 Lehrkräfte registriert, um an dieser Online-Fortbildung teilzunehmen. Das Interesse ist somit sehr hoch und bestätigt die wissenschaftlichen Überlegungen, die diesem Projekt vorausgingen.

### **Grundüberlegungen zum Konzept**

Viele Schülerinnen und Schüler in Deutschland zeigen mannigfaltige Schwierigkeiten in Bezug auf ihre Lese- und Schreibkompetenz. Dies kann mit dem Eintreten des Erwachsenenalters in einen funktionalen Analphabetismus münden. Im Jahr 2011 erst zeigte die leo-Studie der Universität Hamburg, dass die Zahl der funktionalen Analphabeten – derjenigen erwerbstätigen oder potenziell erwerbstätigen erwachsenen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nicht ausreichend lesen und schreiben können – allein in Deutschland 7,5 Millionen beträgt (Grotlüschen/Riekmann 2011).

Dabei stellen gerade die Kulturtechniken Lesen und Schreiben im Berufsleben harte Auswahlkriterien dar und gelten zudem als grundlegende Kompetenzen für eine tertiäre

akademische Bildung an Universitäten und Fachhochschulen. Die Auswirkungen, die fortbestehende Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten auf die Leistung und auf die Chancen für Berufsanfänger am Arbeitsmarkt haben, sind nicht zu unterschätzen.

In der seit mehreren Jahren geführten Inklusionsdebatte wird immer wieder gefordert, dass alle Schülerinnen und Schüler das Recht auf gemeinsamen Unterricht haben sollten. Gravierende Schwierigkeiten beim Lesen, Leseverstehen sowie in der Textkomposition und Rechtschreibung müssten dort folglich ebenso besondere Förderung erhalten. Doch die Lehrkräfte in Deutschland sind in den seltensten Fällen dafür ausgebildet, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten zu erkennen, zu analysieren und betroffene Schülerinnen und Schüler adäquat zu fördern.

Auch in anderen Ländern konnte gezeigt werden, dass Lehrkräften das entsprechende Fachwissen trotz ihrer Ausbildung fehlt (z. B. Cunningham et al. 2004, Moats/Foorman 2003). Dies stützt damit „the notion of a substantial gap between research on reading and teacher preparation in reading“ (die Vorstellung von einem erheblichen Abstand zwischen Leseforschung und Lehrerausbildung im Lesen; Spear-Swerling/Brucker/Alfano 2005, S. 267), gleichzeitig aber auch die Hoffnung darauf, dass sich dies ändern kann, denn: Eine bessere Ausbildung und Professionalisierung von Lehrkräften ist vielversprechend (z. B. Corvacho del Toro 2013).

Lehrkräfte an den Schulen sind die Personen, die ihre Schülerinnen und Schüler mit möglichen Problemen am besten kennen und erleben. Daher werden Lehrkräfte aller Fächer im Rahmen des Projekts alphaPROF als Hauptakteure erfolgreicher Schriftsprachförderung und Alphabetisierung betrachtet, die eine besondere Schlüsselposition innehaben. Eine explizite Förderung und Fortbildung dieser Lehrkräfte wird ihre Diagnose- und Förderkompetenz signifikant erhöhen, der Entstehung von Lese- und Rechtschreib-Schwierigkeiten vorbeugen und bestehende Probleme verringern.

## alphaPROF



### 1. Grundlagen des Schriftspracherwerbs

[Registrieren](#)

Dies ist der Grundlagenkurs von alphaPROF, der Ihnen die Prinzipien unserer Schriftsprache und des Schriftspracherwerbs kurz und verständlich näherbringt.

**Login**

Benutzername

Passwort

Eingelogg't bleiben

[Anmelden →](#)

## **Umsetzung auf alphaPROF**

Ausgehend von einer Untersuchung der Schwierigkeiten und Herausforderungen erfolgreicher Schriftsprachförderung im schulischen Kontext entstand im Rahmen eines Projektseminars an der Philipps-Universität Marburg im Wintersemester 2014/15 das Grundgerüst für das Online-Fortbildungskonzept alphaPROF. Zunächst werden elf themenzentrierte Onlinekurse von erfahrenen Praktikern und Wissenschaftlern überarbeitet, ergänzt und im Laufe des Jahres 2015 nach und nach auf der Website veröffentlicht. Alle Kurse können von Lehrkräften und Interessierten im Selbststudium individuell und selbstgesteuert absolviert werden. Das Konzept und die Inhalte des Projekts werden dabei laufend weiterentwickelt und evaluiert sowie um multimediale Lernelemente erweitert.

Ausführliche Informationen und die Registrierung zur Teilnahme erfolgen über:

[www.alphaPROF.de](http://www.alphaPROF.de)

## **Literaturverzeichnis**

Corvacho del Toro, I. M. (2013): Zum Effekt des Fachwissens von Lehrkräften auf die Rechtschreibleistung von Grundschulern. *Lernen und Lernstörungen*, 2(1), 21-33.

Cunningham, A./Perry, K./Stanovich, K./Stanovich, P. (2004): Disciplinary knowledge of K 3 teachers and their knowledge calibration in the domain of early literacy. *Annals of Dyslexia*, 54(1), 139-167.

Grotlüschen, A./Riekmann, W. (2011): leo. – Level-One Studie: Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus (Presseheft). [http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2011/12/leo-Presseheft\\_15\\_12\\_2011.pdf](http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2011/12/leo-Presseheft_15_12_2011.pdf) [11.04.2014].

Moats, L./Foorman, B. (2003): Measuring teachers' content knowledge of language and reading. *Annals of Dyslexia*, 53, 23-45.

Spear-Swerling, L./Brucker, P. O./Alfano, M. P. (2005): Teacher's literacy-related knowledge and self-perceptions in relation to preparation and experience. *Annals of Dyslexia*, 55(2), 266-296.

UNESCO-ECLAC (Hg.) (2010): *The Social and Economic Impact of Illiteracy: Analytical Model and Pilot Study*. Santiago de Chile: UNESCO.

## "Kinder spüren, wenn man an sie glaubt."



*Marlies Kießler, Grundschullehrerin und Lerntherapeutin, berichtet aus der Praxis*

Seit fast 40 Jahren bin ich Unterstufenlehrerin. Ich weiß, heute sagt man Grundschullehrerin, aber ich verwende die frühere Bezeichnung immer noch gern. Mit ihr verbinde ich eine gute Ausbildung in Pädagogik, Psychologie und vor allem in Methodik.

Eine fundierte Arbeit zu leisten war mir über die vielen Jahre hinweg immer sehr wichtig. Dabei habe ich viel Neues in der Bildung und Erziehung unserer Kinder kennen gelernt. Einiges davon war richtig gut, andere Dinge aus meiner Sicht weniger erfolgreich.

Vor einigen Jahren kam ich dann an einen Punkt, an dem viele Fragen über die eigene Lebensplanung auftauchten. Die eigenen Kinder wurden erwachsen, gingen aus dem Haus und mir fehlte eine andere Aufgabe, die diesen wichtigen Punkt wieder ausfüllt. Hinzu kamen erste Gedanken über das spätere „Rentnerdasein“. Will ich dann einfach nur ruhig in den Tag hinein leben oder suche ich mir eine besondere Aufgabe, die mich ausfüllt? Gezielt habe ich dann geschaut, was ich zusätzlich mit Kindern machen könnte. Mit Kindern sollte es etwas sein. Das stand von Anfang an fest. Eine Kollegin war es dann, die mich damals auf das Duden Institut für Lerntherapie aufmerksam machte. Ich war sofort davon begeistert, wie man Lernschwächen so „einfach“ aufarbeiten kann.



Nach einer Ausbildungsphase fing ich an, als Lerntherapeutin für Rechenschwäche –

nebenberuflich zu meiner Arbeit in der Schule – zu arbeiten. Gerade Kinder mit kleinen Schwächen liegen mir ganz besonders am Herzen. Die Einzeltherapie ermöglicht es, eine enge Beziehung zum Kind aufzubauen. Kinder spüren, wenn man an sie glaubt. Es dauerte nicht lange und bei den ersten Kindern war plötzlich ein unheimlich gewachsenes Selbstbewusstsein verbunden mit kleinen Lernerfolgen im Fach Mathematik zu erkennen. Selbst für mich als erfahrene Lehrerin war es erstaunlich, dass ein wohl durchdachtes, auf das einzelne Kind abgestimmtes Konzept so schnell zum Erfolg führen kann. Über die vielen Jahre, die ich nun schon als Lerntherapeutin arbeite, machte ich immer wieder die Erfahrung, dass Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ein positives Selbstbild ist. Dann kommt der Rest fast von allein.

Was in der Lerntherapie so gut funktioniert, sollte doch auch in meiner täglichen Arbeit in



der Schule umsetzbar sein. Gesagt, getan: Spielerisch und mit viel Spaß verstehen Kinder die Mathematik viel besser, wenn verstärkt an Orientierung, Abstraktion, Vorstellung, Geometrie und am Aufbau des Zahlenraums gearbeitet wird. Trotzdem werden nicht alle Kinder die Mathematik lieben. Das Angstgefühl, im Unterricht zu versagen, ist, wenn man die Sache richtig angeht, bei den meisten Kindern

dann aber „abhandengekommen“. Und wenn Kinder gern zur Schule gehen und fleißig lernen wollen, haben sie die besten Voraussetzungen für ein späteres erfolgreiches Leben. So ist das bis heute: An zwei Nachmittagen in der Woche führe ich jeweils drei Einzeltherapiestunden im Institut durch. Mit dieser nebenberuflichen Arbeit im Duden Institut habe ich eine Aufgabe gefunden, die mir, den Kindern und auch den Eltern Spaß macht. Wenn die Kinder strahlend aus der Therapiestunde kommen und sagen: „Wir haben heute nur gespielt“, weil das Lernen mit so viel Freude verbunden war, dann hat man alles richtig gemacht. Für mich persönlich ist das immer wieder eine wunderbare Erfahrung. Nun hoffe ich, wenn später einmal wirklich das Rentnerdasein kommt, noch lange fit zu sein, um diese befriedigende und sinnvolle Arbeit auch dann noch fortsetzen zu können.

## Mit LegaKids können Pflichten Freude machen

LegaKids ist eine gemeinnützige, mehrfach ausgezeichnete Stiftung zur Lese-, Schreib- und Rechenförderung. Für Michael Kortländer, Mitbegründer von LegaKids, ist das Recht der Kinder auf Lesen und Schreiben die Pflicht der Erwachsenen. Zum Glück können Pflichten – wie er betont – auch Freude machen. Warum und mit welchen Angeboten LegaKids diese Freude schafft, stellt Michael Kortländer vor:



Kinder sind neugierig. Kinder lernen gern. Lesen und Schreiben unterstützen das Lernen in vielen anderen Bereichen maßgeblich. Es liegt deshalb nahe, Kinder im Erwerb und bei der Verbesserung ihrer schriftsprachlichen Fähigkeiten zu unterstützen. Das gilt vor allem für Kinder, die die Freude an den Buchstaben verloren haben. Diese Kinder leiden teilweise extrem.

Ob die Gründe in den Kindern selbst liegen oder ob es andere Ursachen gibt, die sie vom Lesen und Schreiben fernhalten – verantwortlich gemacht werden häufig die Kinder selbst. Dann wird das Versagen, u. a. auch mit zweifelhaften „Störungsdiagnosen“, allein den Kindern aufgebürdet.

Dies immer wieder zu erleben, hat die Psychologin Dr. Britta Büchner und mich im Jahr 2004 veranlasst, Lurs zu erfinden und LegaKids



zu starten. Die kostenfreie Onlineplattform [legakids.net](http://legakids.net) fördert schriftsprachliche Kompetenzen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ohne einzelnen Beteiligten die Schuld an den Schwierigkeiten zuzuweisen: Nicht die Kinder, nicht die Eltern, nicht die Lehrkräfte, nicht die Schule, nicht die Bildungspolitik

verursachen Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten, sondern „Lurs, das Lese- und Rechtschreibmonster“ ist der Verursacher aller Probleme. Ohne Stigmatisierungen und Schuldzuweisungen kann man den Kindern am besten beistehen – aber auch den Eltern und Lehrkräften.

Lehrerin bzw. Lehrer zu sein ist eine fantastische Aufgabe. Leider unterliegt das Lehrerdasein oft Zwängen und Anforderungen, die das Unterrichten erschweren und manchmal den Spaß daran nehmen können. Lehrkräfte und Kinder sitzen da im gleichen Boot.



Mit LegaKids, insbesondere auch den 25 Filmen und Lernspielen der Lurs-Akademie, geben wir Kindern und Lehrkräften „Anschauungsmaterial“, wie Lurs humorvoll und unorthodox seine „Lürslein“ Schritt für Schritt zum Lesen und Schreiben begleitet. Wenn Kinder und Lehrkräfte gemeinsam beobachten, wie Lurs unterrichtet, können sie aus ihrem Unterrichtsalltag heraustreten, Atem holen und neue Kraft schöpfen.

Mit alphaPROF.de, einer weiteren Onlineplattform, bietet LegaKids seit Anfang 2015 nun auch eine Fortbildungsplattform für Lehrerinnen und Lehrer zu LRS und Alphabetisierung. Mehr dazu finden Sie in diesem Newsletter im Beitrag von Dr. David Gerlach, dem wissenschaftlichen Leiter von alphaPROF.

## Buchtipps: Handbuch Inklusive Diagnostik



Rezension:

Altenrichter, Birgit (2015). Diagnostik in der Lerntherapie am Beispiel der Lese-Rechtschreib-Schwäche und Rechenschwäche. In: Holger Schäfer, Christel Rittmeyer (Hg.), Handbuch Inklusive Diagnostik, Weinheim, Basel: Beltz, 462-477

Von Dr. Lorenz Huck, Duden Institute für Lerntherapie

Die Umsetzung des Artikels 24 der UN-Behindertenkonvention fordert vom deutschen

Bildungssystem eine Entwicklung hin zur inklusiven Schule. Es soll selbstverständlich werden, dass jedes Kind in der Schule die Förderung erhält, die seinen besonderen Fähigkeiten und Schwierigkeiten entspricht. Schon im Ansatz soll verhindert werden, dass Kinder, die von Behinderungen betroffen sind, ausgegrenzt werden. Mittlerweile gibt es in allen Bundesländern Bemühungen, sich der Idealvorstellung eines inklusiven Schulsystems anzunähern. Dabei werden aber auch die praktischen Schwierigkeiten immer deutlicher, die diesen Bemühungen entgegenstehen.

Vor diesem Hintergrund informiert das von Holger Schäfer und Christel Rittmeyer herausgegebene „Handbuch Inklusive Diagnostik“ Pädagoginnen und Pädagogen darüber, wie die individuellen Kompetenzen und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen durch eine fachübergreifende Diagnostik erfasst werden können. Dazu werden Tests und andere Beobachtungsinstrumente vorgestellt und in Beziehung gesetzt.

Zu den Autorinnen und Autoren zählen Universitätsprofessorinnen und -professoren aus der Allgemeinen Pädagogik und Sonderpädagogik, der Psychologie und Fachdidaktik – aber auch sachkundige Praktiker/-innen, die Erfahrungen aus der Arbeit in unterschiedlichen Feldern einbringen. In diesem Kontext stellt Birgit Altenrichter, Leiterin des Duden Instituts für Lerntherapie Düsseldorf, das Diagnoseverfahren vor, das an den Duden Instituten für Lerntherapie eingesetzt wird.

Altenrichter führt in die Ursachen für die Entwicklung einer Rechen- oder Lese-Rechtschreib-Schwäche ein, umreißt das Konzept der integrativen Lerntherapie in den Duden Instituten für Lerntherapie und diskutiert, welchen Stellenwert quantitative und qualitative Diagnostik in der Vorbereitung des therapeutischen Prozesses haben.

Anschließend stellt sie in wesentlichen Zügen das Diagnoseverfahren vor, das sich in der Arbeit der Duden Institute seit über 20 Jahren bewährt hat:

- Es werden Lernvoraussetzungen für das Erlernen des Lesens und Schreibens bzw. der Mathematik untersucht. Dabei geht es beispielsweise um die Fähigkeit, ähnlich aussehende Zeichen und ähnlich klingende Laute unterscheiden zu können, oder um räumliches Vorstellungsvermögen und Orientierungsfähigkeit.
- Im Gespräch mit den Eltern wird die Entwicklungsgeschichte des Kindes beleuchtet und es werden die Bedingungen des Lernumfelds erfragt.
- Der Stand des Kindes im jeweiligen Problemfach wird erhoben und im Gespräch in Erfahrung gebracht, wieweit das Kind schon über wichtige Kenntnisse und Strategien verfügt: Je nach der individuellen Ausgangslage kann z. B. beim

Schreiben die phonematische Strategie im Mittelpunkt stehen, die es ermöglicht, lauttreue Wörter wie „Telefon“ richtig zu schreiben, oder die weiterführenden orthografischen, morphematischen und wortübergreifenden Strategien, die es erlauben, auch Wörter wie „Fahrrad“ so zu schreiben, wie sie im Duden zu finden sind. In der Mathematik geht es darum, wieweit ein Kind Vorstellungen zu Zahlen, Rechenoperationen und Größen sowie zur Geometrie (evtl. auch zu Inhalten des Mathematikunterrichts an der weiterführenden Schule, z. B. Variablen und Gleichungen) entwickelt hat, ob es bereits effektive Rechenstrategien nutzen kann und über automatisiertes Wissen verfügt.

Altenrichter resümiert: „Das Kind wird mit einer qualitativen Diagnostik dort abgeholt, wo es in seiner Lernentwicklung steht. Die umfassende Diagnostik sollte deshalb den ersten Schritt zur Förderung darstellen.“

Mit dem Diagnosekonzept der Duden Institute für Lerntherapie stellt Birgit Altenrichter ein praktisch bewährtes Verfahren vor, nennt aber auch allgemeine Gesichtspunkte, anhand derer diagnostische Vorgehensweisen beurteilt werden können. Ihr Beitrag ist damit für Fachleute, aber auch für solche Eltern lesenswert, die angesichts einer großen Zahl von Angeboten nach Orientierung suchen.

## Veranstaltungen

Die Duden Institute für Lerntherapie fördern Kinder und Jugendliche an fast 70 Standorten in Deutschland und in der Schweiz. Neben **Informationsabenden für Eltern** bieten wir **Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer/innen** zu Themen aus den Bereichen Rechenschwäche und Lese-Rechtschreib-Schwäche an.

Den Veranstaltungskalender der Duden Institute für Lerntherapie finden Sie unter:  
[http://www.duden-institute.de/1217\\_Veranstaltungen.htm](http://www.duden-institute.de/1217_Veranstaltungen.htm)

## Impressum

### Herausgeber:

Duden Institute für Lerntherapie  
Zentrale  
Bouchéstr. 12, Haus 11  
12435 Berlin  
Telefon: 030 53311822  
E-Mail: [zentrale@duden-institute.de](mailto:zentrale@duden-institute.de)  
[www.duden-institute.de](http://www.duden-institute.de)